

Tübinger Professorenkatalog, hg. von Sönke LORENZ, Bd. 1,1: Die Matrikel der Magister und Bakkalare der Artistenfakultät (1477–1535), bearb. von Miriam EBERLEIN und Stefan LANG, Ostfildern 2006, Thorbecke, 460 S., 6 Abb., ISBN 978-3-7995-5451-0, EUR 39,80. – Es irritiert den Leser zunächst doch sehr, daß dieser namens der Tübinger Univ. „S. K. H. Carl Herzog von Württemberg zum 70. Geburtstag“ gewidmete erste Band eines Großprojektes des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften (so der Hg. S. 11) auf S. 13 als „bio-bibliographisches Handbuch des Lehrkörpers von der Universitätsgründung 1477 bis 1977“ bis hin zur „Erstellung von Lehrstuhlgenealogien“ angekündigt wird und damit antritt, das oft geschmähte ungedruckte Werk von Ernst Conrad, Die Lehrstühle der Universität Tübingen und ihre Inhaber 1477–1927 (Zulassungsarbeit Lehramt an Gymnasium 1960), zu ersetzen, denn es besteht natürlich kein Zweifel, daß die hier edierte Hs. UAT 15/11 des Universitätsarchivs Tübingen mit fast 2500 Einträgen eine bedeutende prosopographische Quelle des spätm. gelehrten Württembergs darstellt, aber ein Professorenkatalog ist sie nun gerade einmal nicht, sondern ein Studentenverzeichnis. Die Hs. notiert die Magisterpromotionen und die Bakkalaureate 1477–1535, also von der Universitätsgründung bis knapp über die Reformation von 1534 hinaus. Dies einmal zugestanden, wird man die Arbeit allerdings gerne zur Hand nehmen. Sie ist übersichtlich und informativ aufgebaut. Soweit die Personen in anderen Matrikeln genannt werden, erscheinen diese als Siglen unterhalb der Namen. Allerdings enthebt das den Benutzer nicht, in älteren Werken nachzuschlagen, insbesondere bei H. Hermelink, Matrikeln der Universität Tübingen 1 (1906), denn nicht alle dort gewonnenen Erkenntnisse werden mitgeteilt. Lediglich für den Fall, daß die ebenfalls oft geschmähte, aber unersetzte Arbeit von W. Kuhn, Die Studenten der Universität Tübingen zwischen 1477 und 1534 (1971) irrt, werden Erläuterungen in Form von Fußnoten beigegeben. Leider mutet man dem Benutzer ein nur teilweise eingängiges Siglensystem zu. Statt der üblichen Zitierweise der Universitätsmatrikeln nach Hg.-Namen und, wo erforderlich, Orten muß man auch als gelegentlicher Benutzer alleine beim Buchstaben M unterscheiden zwischen MUB, MUE, MUF, MUFF, MUH, MUI, MUK, MUKr, MUL, MUP, MUT, MUW, MUWitt. Den durch benutzerfreundlichere Abkürzungen verlorenen Platz hätte man durch Reduzierung der Punktgröße im Register auf 9 oder 10 statt üppiger (und häßlicher) 12 leicht wettmachen können. Insgesamt erreicht das Werk nicht das Niveau von Hermelinks Matrikeledition, ist aber eine willkommene und eigentlich längst überfällige Ergänzung. Ihr an die Seite zu stellen ist die vor kurzem von St. Kötz edierte *Matricula Facultatis Theologiae* (vgl. DA 65, 450). Denn diese Fakultät besaß vor der Reformation auch nach dem Ausscheiden Gabriel Biels enorme Ausstrahlungskraft weit über Württemberg hinaus.

A. M.-R.

Harald MÜLLER, *Habit und Habitus. Mönche und Humanisten im Dialog (Spätmittelalter und Reformation N. R. 32)* Tübingen 2006, Mohr Siebeck, XIV u. 426 S., ISBN 978-3-16-149123-8, EUR 89. – Der Vf. hat sich ein komplexes Thema gestellt, den Anteil der Orden an der humanistischen Bewegung in Deutschland bis 1500, ihre Verbreitung und die Beziehungen zwischen Klöstern und Humanisten. Im Mittelpunkt stehen die Normen reformierter Ge-